MINISTÈRE DE L'ÉDUCATION NATIONALE, DE L'ENSEIGNEMENT SUPÉRIEUR ET DE LA RECHERCHE

BULLETIN
DE L'INSTITUT FRANÇAIS
D'ARCHÉOLOGIE ORIENTALE

en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne

BIFAO 34 (1934), p. 175-187

Herbert Senk

Zu Form und Titulalur der Harwa-Statuen.

Conditions d'utilisation

L'utilisation du contenu de ce site est limitée à un usage personnel et non commercial. Toute autre utilisation du site et de son contenu est soumise à une autorisation préalable de l'éditeur (contact AT ifao.egnet.net). Le copyright est conservé par l'éditeur (Ifao).

Conditions of Use

You may use content in this website only for your personal, noncommercial use. Any further use of this website and its content is forbidden, unless you have obtained prior permission from the publisher (contact AT ifao.egnet.net). The copyright is retained by the publisher (Ifao).

Dernières publications

9782724711264	*La chapelle d'Osiris Ounnefer Neb-djefaou*	Laurent Coulon
9782724711752	*Guide du Caire Islamique*	Hadrien Collet
9782724711660	*Mélanges de l'Institut dominicain d'études orientales 41*	Adrien Candiard (éd.)
9782724711745	*Bulletin archéologique des Écoles françaises à l'étranger (BAEFE)*	
9782724711271	*Du côté de chez Zeus*	Emmanuel Botte (éd.), Hélène Cuvigny (éd.), Michel Reddé (éd.)
9782724711677	*La Description de l'Égypte*	Paul-Marie Grinevald
9782724711714	*La pensée et la pratique pharmacologiques d'Avicenne*	Sylvie Ayari
9782724711899	*BCAI 40*	

© Institut français d'archéologie orientale - Le Caire

ZU FORM UND TITULATUR

DER ḤARWA-STATUEN[1]

VON

HERBERT SENK.

Dass von einer bekannten Persönlichkeit acht Statuen von vier verschiedenen Formen («Typen») erhalten sind, ist für ägyptische Verhältnisse ungewöhnlich. Da überdies die Inschriften jeden Zweifel an der Identität des Dargestellten ausschliessen[2], so hat im Falle Ḥarwa schon der blosse Befund vorweggenommen, was sonst erst das grundlegende Geschäft des Ägyptologen ausmachen müsste. Aber der blosse Besitz bedeutet dem Wissenschaftler nichts, solange er nicht weiss, wie das tatsächlich Gesicherte sich selbst wieder zueinander verhält. Denn — um den Philosophen Poincaré zu paraphrasieren — so gewiss Steine zu einem Hausbau gehören, so wenig macht ein Haufen Steine schon ein Haus aus.

Um allerdings in unserem Falle an einen soliden Hausbau denken zu wollen, müsste eine gesicherte ägyptologische Kunsttheorie das notwendige Fundament schon vorbereitet haben. Wer aber die Geschichte einer solchen Theorie verfolgt hat, weiss, dass sie noch in tastenden Anfängen steckt. So können die vorliegenden Bemerkungen im Ganzen nur mehr auf Methodisches hinauslaufen.

Wir werden uns auf vier Wegen den Statuen zu nähern suchen. Wir fragen I. nach ihrem formalen Eindruck («phänomenologischer Bestand»), II. nach dem psychologischen Eindruck («psychologischer Bestand»), III. nach den Inschriften (Titel), IV. nach der Möglichkeit stilistischer Bestimmung. Diesen vier — *sit venia verbo* — «Experimenten» liegt als Ziel zu Grunde

[1] Battiscombe Gunn and R. Engelbach, *The statues of Ḥarwa.* Extrait du *Bulletin de l'Institut français d'Archéologie orientale*, t. XXX (1930), p. 791-815.

[2] Bei Statue IV ist der Name allerdings weggebrochen. Aber ihre Zugehörigkeit zu Ḥarwa ist unverkennbar (vergleiche Gunn-Engelbach, p. 792).

BIFAO 34 (1934), p. 175-187 Herbert Senk
Zu Form und Titulatur der Harwa-Statuen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

der Versuch einer chronologischen Fixierung der Statuen sowohl zueinander wie innerhalb spätzeitlicher ägyptischer Kunst überhaupt.

I. — DER PHÄNOMENOLOGISCHE BESTAND.

1. Phänomenologische Kunstbetrachtung sei hier als Betrachtung und Erkenntnis dessen gefasst, was der Augenschein lehrt. Allerdings kann es sich dabei nicht um den «blossen» Augenschein handeln, der eben nichts weiter zeigt als «blosse» Tatsachen, sondern um einen, der die einzelnen Tatsachen schon systematisch erscheinen lässt. Eine solche Betrachtungsweise bedarf also gewisser Kriterien als Grundlagen, etwa dessen, was die Theorie der neueren Kunstgeschichte als «Grundbegriffe» erkannt hat [1].

Der ägyptologischen Archäologie fehlt es noch an solchen Grundbegriffen, nicht zuletzt wegen des noch für lange Zeit zu sichtenden Materials. Um so glücklicher trifft es sich, dass die Ḥarwa-Bildwerke bei ihrer verschiedenen Formgebung gewissermassen eine Probe auf den phänomenologischen Charakter ägyptischer Rundplastik fordert und bis zu einer gewissen Grenze gewährt.

2. Von solchen Grundbegriffen seien hier zwei gewählt : die offene, d. h. gelockerte Form, und die geschlossene, d. h. in sich gebundene Form. Auf den ersten Blick erscheint es gewagt, bei ägyptischer Rundplastik an eine gelockerte Form zu denken. Gewiss ist und bleibt ägyptische Kunst an abendländischer gemessen die grundsätzlich geschlossenere. Aber der phänomenologische Vergleich der Ḥarwa-Statuen wird nicht weniger deutlich erweisen, dass, wenn man schon auf den Ausdruck der offenen Form innerhalb ägyp-

[1] Etwa Wölfflin, Heinrich : *Kunstgeschichtliche Grundbegriffe*, München 1915. — Von Geschlossenheit in ägyptischer Kunst spricht grundsätzlich auch Schäfer in *Von ägyptischer Kunst* (1930) Seite 48, 50 ff und öfter. Auf Schäfer's Ansicht, «dass der Ägypter beim Arbeiten in Stein sich durch den Werkstoff allein beeinflusst fühlte, dass also die Geschlossenheit nicht aus einer dem Menschen innewohnenden Formneigung geflossen, sondern durch die Natur des Werkstoffes angeregt» sei (Seite 50), kann hier nicht eingegangen werden. Doch scheint uns eine solche Einstellung für kunstwissenschaftliche Überlegung im engeren Sinne zu eng und nicht so günstig, wie sie sich uns zum Beispiel bei Curtius, L., *Antike Kunst*, I (1913), etwa Seite 61, 191 ff andeutet.

BIFAO 34 (1934), p. 175-187 Herbert Senk
Zu Form und Titulatur der Harwa-Statuen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

tischer Kunst grundsätzlich zu verzichten hat, man doch zugleich verpflichtet ist, den der geschlossenen Form zu differenzieren.

3. Es ist gewiss kein Zufall, dass Gunn und Engelbach die Abbildungen so haben aufeinander folgen lassen, wie sie folgen, obwohl beide Autoren ihre Handlungsweise weder durch inschriftliche noch chronologische Gründe rechtfertigen. Bewusst oder unbewusst haben sie sich der Phänomenologie der Form unterworfen : in einem dem Abendländer ganz « natürlichen » Empfinden lassen sie die relativ offenere Form (I-III) über die relativ geschlossenere (IV und V) in die reine geschlossene der Würfelform (VI-VIII) einmünden [1]. Und wenn es selbstverständlich auch sinnlos wäre, von einer « Entwicklung » zu sprechen d. h. einer zeitlichen Herausentwicklung einer Form aus der anderen — die vier Statuentypen gibt es längst vor Ḥarwa [2] —, so ist dieses,

[1] Hierzu schreibt mir Mr. Gunn : « I fear Engelbach and I must disclaim any deep « phenomenological » motive in our arrangement of the statues. We placed the Cairo statues first (these being the principal subject of our article), setting I first, as being the only complete one, IV last because of its uncertain attribution to Ḥarwa; 36711 and 36930 were placed after I in numerical order! Next we placed V because it shows a certain corpulence, and a head somewhat similar to I. At the end of the series we placed VI and VIII because they are both « Würfelhocker », and VII (of which we did not know the exact form) after VI because its texts are closely similar to those of the latter. » — Ich finde, dass beide Autoren zum Teil *implicite* getan haben, was ich *explicite* versucht habe.

[2] Die folgende Aufzählung macht selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie ist im typologisch-phænomenologischen, nicht im historisch-genetischen Sinne gedacht.

a) *Hockend-knieender Typ* (*Statue I-III*) :

1. In Scharff, *Eine neue Isisbronze* (Berliner Museum 44, Jan.-Febr. 1923) Abb. 4 : Frau, ihr Kind säugend, Kalkstein, nach Fundumständen Altes Reich.

2. Daselbst : Abb. 6 : Isis mit Horus, Kupfer (Berlin 140 78), Mittleres Reich.

3. Garstang, John : *El Arabah* (London 1901) : pl. IV glazed figure of Horus (Fund aus dem Grabe E 303), Mittl. Reich.

4. Mogensen, *Glyptothèque Ny Carlsberg* (1930), Pl. XV, A 64 : Statuette Nègre, Calcaire, IX^e-XII^e Dynastie; Texte (1930) A 64, S. 16 und 17.

Es ist also der bekannte Typ, den im Neuen Reich Senmut mit Hatschepsut (Kairo 42 110) zeigt: Legrain, *Statues*, 1 (1906), Pl. LXVII. (Vergleiche Maspero, *Essais* (1912), p. 104, fig. 21).

5. Neues Reich ferner : Legrain, *Statues*, 2 (1909), Pl. XLVII (42 184).

b) *Stehender Typ* (*Statue IV*) :

Bedarf keines Beleges.

c) *Hockender Typ mit Göttinnen* (*Statue V*) :

1. Vorbereitet unter Thutmosis III :

Legrain, *Statues*, 1 (1906) : Pl. XXXIV (42 060), XXXV (42 061), LXVIII (42 117), LXXI (42 121).

2. Ein Beispiel aus der 20. Dynastie : Legrain, *Statues*, 2 (1909), Pl. XXVII (42 163).

3. Mogensen a. a. O. XVII, A 69; Texte Seite 18, A 69 : XVIII^e-XIX^e dynastie.

BIFAO 34 (1934), p. 175-187 Herbert Senk
Zu Form und Titulatur der Harwa-Statuen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

wie wir es einmal nennen wollen, phänomenologische «Zeitgefühl» doch unleugbar und, was für uns wichtiger ist, zunächst das einzige «Kriterium», die Ḥarwa-Statuen zu ordnen und aufzureihen. Und wenn wir ferner auch schon im nächsten Abschnitt die chronologische Bedeutung dieses phänomenologischen Ergebnisses noch einmal ausdrücklich selber zu kritisieren haben werden, so bleibt es doch dabei, dass die Ḥarwa-Statuen (relativ) offene und geschlossene Form zeigen, eine Feststellung, die nicht ganz überflüssig sein kann.

II. — DER PSYCHOLOGISCHE BESTAND.

1. Aber eben der unverkennbare Einfluss abendländischen Fühlens muss diese phänomenologische Aufreihung der Ḥarwa-Statuen kritisch bedenklich machen. Den phänomenologischen Tatbestand zugegeben, bleibt immer noch die Frage, wieweit er ägyptischen Verhältnissen entspricht und entsprechen kann.

Diesen Zweifel zu beheben, bedarf es des Nachweises bestimmter Merkmale, die der zunächst einmal angesetzten phänomenologischen Ordnung nicht widersprechen. Ein solches Merkmal bietet sich zum Beispiel in der Frage an : wieweit etwa das jeweilige Lebensalter des Ḥarwa an seinen Statuen erkennbar ist.

Ja, eine Statue wie die des Khai (19. Dynastie, Legrain, *Statues,* 2 (1909) Pl. XXIX, 42 165) könnte wie eine Art Synthese zwischen c) und d) aufgefasst werden; sie zeigt die Figur zwischen den Händen des Hockenden, aber zugleich eingesperrt in die Naosform.

Vergleiche auch Borchardt, *Statuen,* 2 (1925), Blatt 109, 604 und Blatt 110, 606, beide 19. Dynastie. — Gleichwohl ist Ḥarwa V anscheinend ein verhältnismässig seltener Typ, wie auch keines der angeführten Beispiele ihm völlig entspricht. Aber natürlich darf nicht vergessen werden, dass

d) *Der reine Würfelhocker* (*Statue VI-VIII*) vom Gewandmotiv her bestimmt ist. So schreibt von Bissing (*Denkmäler,* 51 und 52 «Bek-en-Chons») : «Das Motiv des zusammengekauerten Mannes, dessen Glieder ein weites Gewand einhüllen (*sic*), war an sich nicht neu : vereinzelt tritt es bereits im mittleren Reich auf, seit dem Beginn der achtzehnten Dynastie ist es ganz gewöhnlich und bis in das Ende der saitischen Zeit wird es beibehalten.» (Ähnlich Curtius, *Antike Kunst,* I (1913), Seite 192). Schäfer scheint den Würfelhocker vom Gewandmotiv nicht unbedingt abhängig zu machen, wenn er schreibt : «Im sogenannten Würfelhocker (Propyl. Bd 2, 334) ist die mit angezogenen Knien, meist ins Gewand gehüllt, auf dem Boden kauernde Menschengestalt zu einem geschlossenen Würfel zusammengeballt» (*Von ägyptischer Kunst* (1930) Seite 51).

BIFAO 34 (1934), p. 175-187 Herbert Senk
Zu Form und Titulatur der Harwa-Statuen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

2. Zweifellos zeigt *Statue I* nach Physiognomie und Körperformen das Bild eines alten Mannes : der Kopf ist, ein wenig müde, leicht nach vorn geneigt : der Mund nach unten hin von tiefen Furchen begrenzt, wieder aufgenommen durch die Furchen zwischen Nase und Mundwinkeln; die fettigen Brüste lasten breit, ineinander verschwommen, über dem aufgeschwemmten Leib, dessen Nabelgrube breit gespalten ist.

Der truncus der kopflosen *Statuen II-IV* zeigt dieselben Formen. Sie schliessen sich lebenszeitlich zweifellos an I an.

Statue V zeigt den runden Kopf wie I und denselben fleischigfetten Leib. Aber Kopf und Leib sind, I-IV gegenüber, doch kräftiger und weniger müde. Der Gedanke, es mit einem Manne im besten Alter zu tun zu haben, ist nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen.

Statue VI zeigt wieder unverkennbar den runden Kopf von V. Aber VI erscheint uns noch jugendlicher, wenn auch nicht so jugendlich herb wie VII und VIII, deren Gesichtszüge ans Jünglingshafte erinnern könnten.

3. Diese psychologische Analyse — ihre subjektive Bedingtheit ist unverkennbar — würde also, auf den phänomenologischen Bestand bezogen, ergeben : die relativ offenere Form zeigt das höhere, die geschlossenere das jüngere Lebensalter an.

Aber was bedeutet diese Feststellung noch, wenn man sich sogleich erinnert, dass Bek-en-Chons seinen Würfelhocker im Alter von 86 Jahren errichten liess[1] und dass der Kopf dieses Bildwerkes alles andere, nur nicht der eines Greises ist?[2].

[1] von Bissing, *Denkmäler ægyptischer Sculptur,* 51 und 52.

[2] Hierzu Spiegelberg, *Die Darstellung des Alters in der älteren ägyptischen Kunst vor dem Mittleren Reich, Ä Z,* 54 (1913) 67 ff. (Die von Spiegelberg auf Seite 73 mehrfach irrtümlich verwendete Bezeichnung «Rahotep» ist hier in «Ra-nofer» verbessert).

Wir zitieren eine Stelle, die zugleich auf den folgenden Abschnitt vorbereiten mag : «Mir ist es wenig wahrscheinlich, dass sich Ra-nofer einmal als Jüngling und dann 20-30 Jahre später noch einmal als älterer Mann für sein Grab hat porträtieren lassen. Da liegt die Annahme doch näher, dass der Kirchenfürst in vorgerückten Jahren, als er sein Grab bestellte, gleichzeitig die beiden Statuen in Auftrag gab, von denen die eine ihn jung, die andere alt darstellen sollte. Dazu stimmt dann auch die Inschrift, welche Ra-nofer auf beiden Statuen denselben Titel gibt, den er erst am Ende seines Lebens führen konnte» (Seite 73).

BIFAO 34 (1934), p. 175-187 Herbert Senk
Zu Form und Titulatur der Harwa-Statuen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

III. — DIE INSCHRIFTEN (TITEL).

1. Das Ergebnis der phänomenologischen und psychologischen Fragestellung ist also recht wenig ergiebig, wenigstens was den Versuch einer Anordnung der Ḥarwa-Statuen angeht. Aber da diese Fragen nach Stellung und Beantwortung zugleich so entscheidend subjektiv bedingt waren, so trösten wir uns um so leichter mit der Möglichkeit einer mehr objectiv begründbaren Anordnung der Statuen : mit dem Verhältnis der Inschriften (Titel) zur Form der Statuen. Unser einfacher Schluss ist : wenn es nach Spiegelberg stimmt, dass Wiedergabe des Alters im Bildwerk nicht ohne Weiteres Wiedergabe des wirklichen Lebensalters bedeutet, und wenn es nicht weniger stimmt, dass Titel nur nach und nach verliehen und geführt wurden, so ist ein chronologischer Ansatzpunkt objektiv gegeben.

2. Wir bedienen uns am einfachsten zweier Tafeln :

Tafel I zählt die Titel nach Gunn-Engelbach'scher Abschrift auf. Es wurde dabei nur das als Titel angesehen, was sich mit einer Stellung (Rang oder Amt) verbinden lässt[1].

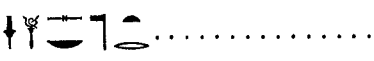
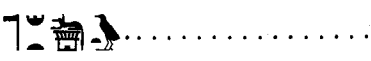
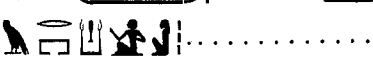
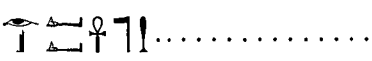
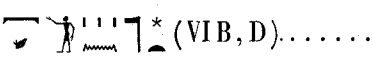
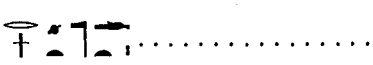
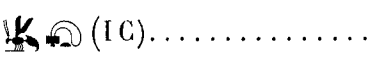
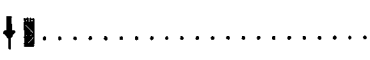
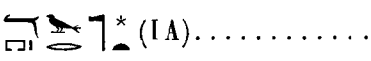
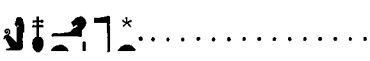
TAFEL I[2].

										Varianten :
R 1	.....	I C, D, E	II A	III B	IV A	VI B, D	VII B, D	VIII A, C*	VIII* von Gunn-Engelbach C ergänzt, p. 811 (8).	
R 2	(I C).....	I C, E	II A	III B	VIII A					R 2
R 3	(I C).....	I C	II C	III C	IV A	VI B*, C, D	VII B*, C*, D, E	VIII A	* je zweimal.	R 3
R 4	.....	I E								

[1] Wir unterscheiden genauer : Rangbezeichnungen (R) und Amtstitel, die sich ihrerseits auf «weltliche» (W) und «kultische» (K) Ämter beziehen. Dass es bei einer solchen Unterscheidung gerade in Bezug auf die Spätzeit noch immer nicht ohne Willkür abgehen kann, ist dem Verfasser klar. Hier scheint es noch grundsätzlicher Klärung zu bedürfen. So habe ich auf Vorschlag Mr. Gunn's die Titel W 3 und W 4 (siehe Tafel I) erst jetzt unter die «weltlichen» gebracht, während ich sie vorher als «kultische» angesetzt hatte, was mich allerdings auch nicht ganz befriedigte. Mr. Gunn's Entscheidung ist ganz gewiss die übliche. Aber dass in den Titeln W 3 und W 4 das , dagegen in einem Titel wie W 1 das steht, ist doch vielleicht nicht ganz zufällig und gleichgültig. Unsicher zu entscheiden erscheint mir auch der Titel K 6. — Varianten in der Schreibung der Titel des Ḥarwa finden sich als Anhang auf Seite 187.

[2] Bei Statue VII sind die mir von Mr. Gunn mitgeteilten endgültigen Lesarten eingesetzt

BIFAO 34 (1934), p. 175-187 Herbert Senk
Zu Form und Titulatur der Harwa-Statuen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

				Varianten :
K 1		III B		
K 2		VI B	VII B, C	K 2
K 3		VI B	VII (1) B	
K 4		VI B		
		VII B		
K 5		VI B	VII B	
K 6	 (VI B, D)	VI B, C, D, E	VII* C	* Nach Mitteilung Gunn's. S. Anhang. K 6
K 7		VII D		
W 1	 (I C)	I C, E	II A | III B | VII B | VIII A	W 1
W 2		I E		
W 3	 (I A)	I A, C, E	II A | III B. C | VI C | VII B, C	W 3
W 4		VI B	VII* B | VIII A | VII* B	Nach Mitteilung Gunn's. W 4

Tafel II bringt die Anzahl der Titel insgesamt und in ihrer Verschiedenheit für jede Statue. (Beispiel : Statue I hat 13 Titel insgesamt, aber nur 7 davon sind verschieden).

TAFEL II.

Statue I... 3 R 1, 2 R 2, 1 R 3, 1 R 4, 2 W 1, 1 W 2, 3 W 3 = 13 insgesamt, 7 verschieden.
— II... 1 R 1, 1 R 2, 1 R 3, 1 W 1, 1 W 3 = 5 (5).
— III.. 1 R 1, 1 R 2, 1 R 3, 1 K 1, 1 W 1, 2 W 3 = 7 (6).
— IV.. 1 R 1, 1 R 3 = 2 (2).
— V... .....
— VI.. 2 R 1, 3 R 3, 1 K 2, 1 K 3, 1 K 4, 1 K 5, 4 K 6, 2 W 3 = 15 (8).
— VII.. 2 R 1, 5 R 3, 2 K 2, 1 K 3, 1 K 4, 1 K 5, 1 K 6, 1 K 7, 1 W 1, 2 W 3, 1 W 4. = 18 (11).
— VIII. 2 R 1, 1 R 2, 1 R 3, 1 W 1, 1 W 4 = 6 (5).

(vergleiche S. 187, Anmerkung 3). Nach Gunn ist auch der Titel  (VII B) zu streichen.

(1) Die verschiedene und ausführliche Titulatur der Amenerdas bleibt für uns ausser Betracht; desgleichen die sich variierende Schreibung des Osiris in K 5.

BIFAO 34 (1934), p. 175-187 Herbert Senk
Zu Form und Titulatur der Harwa-Statuen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

3. Kombiniert man nun Tafel I und II und schaltet man einen Augenblick Statue IV und V als inschriftenarm aus, so ergibt sich : der Summe von 25 Titeln insgesamt und 18 verschiedenen bei I-III stellt sich eine Summe von 39 (bzw. 24) Titeln bei VI-VIII entgegen.

Diese Differenz ist sofort erklärt : VI-VIII sind Würfelhocker und bieten also Inschriften von vorn herein mehr Platz. Aber gerade damit erhebt sich sogleich die Frage : warum brauchte man mehr Platz? Und diese Frage schliesst die andere in sich : wieweit ist es möglich, damit zugleich den Gedanken einer chronologischen Reihenfolge der Statuen zu verbinden?

4. Den Fall gesetzt, Ḥarwa hätte ähnlich wie Bek-en-Chons seine Statuen im späteren Lebensalter anfertigen lassen, so gäbe es zwei Möglichkeiten, die Differenz der Inschriftenzahl zu erklären. Entweder : Ḥarwa war im Augenblick der Auftragserteilung an den Bildhauer im Besitz aller seiner Titel und hat bei I-III nur eine Auswahl einmeisseln lassen. Oder : er hat die Titel erst nach und nach erhalten und sie so den Statuen von Fall zu Fall einmeisseln lassen. Die Entscheidung dieser beiden Möglichkeiten kann nur durch die Betrachtung der Titel selbst kommen.

5. Es ist nun eine zunächst überraschende Tatsache, dass VI-VIII fast alle Titel von I-III aufweisen; dass man aber bei I-III eine Reihe Titel von VI-VIII nicht vorfindet. Nicht nur das. Die nur VI-VIII eigentümlichen Titel unterscheiden sich auch noch in Etwas von denen bei I-III. Ausschliesslicher als diese bezeichnen sie bestimmte kultische Ämter. Von den sich auf I-III verteilenden 8 verschiedenen Titeln ist eigentlich nur 1 (K 1) mit kultischen Ämtern verknüpfbar (K-Titel = 12 o/o) während von den sich auf VI-VIII verteilenden 11 verschiedenen Titeln nur 6 nicht mit kultischen Ämtern verknüpfbar sind (K-Titel = 45 o/o). Und gerade von diesen kultischen Amtstiteln finden sich K 2-K 7 ausschliesslich bei VI-VIII. Nicht nur das. Ausser dem Überwiegen der kultischen Titel zeigen VI bis VIII noch einen «weltlichen» Titel, der sich bei den übrigen Statuen nicht findet : der des *jrj-nfr-ḫ;·t* (Tafel I, W 4). Wenn aber in ägyptischen Verhältnissen wie überall die Gewohnheit herrschte, dem in langer Zeit Erprobten, also dem älteren Manne besonders ehrenvolle Ämter zu übertragen, und wenn es ferner dem alten Ägypter wie allen Menschen eigentümlich war, seine Verdienste eher zu zei-

BIFAO 34 (1934), p. 175-187 Herbert Senk
Zu Form und Titulatur der Harwa-Statuen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

gen als zu verbergen — und gerade der Ägypter war hierin keineswegs befangen —, so bleibt nur die *eine* Konsequenz, dass Ḥarwa seine Statuen nach und nach in der Reihenfolge anfertigen liess, in der er seine Ämter erhielt[1].

So ergäbe sich als Teilresultat für I-III und VI-VIII : ohne die Statuen im Einzelnen chronologisieren zu können, ist nach allem anzunehmen, dass die Statuen I-III früher, VI-VIII später angefertigt wurden.

6. (Statue IV und V).

Wie aber steht es mit IV und V, die wir als inschriftenarm einen Augenblick ausschalteten?

Die überraschende Inschriftenarmut dieser beiden Statuen kann nach Allem nicht mehr einfach dadurch erklärt werden, dass man sie mit ihrer für Beschriftung wenig günstigen Form erklärt. Überdies bot zum mindesten V nach sonstigen Erfahrungen für Inschriften mehr Platz als beansprucht wurde. Auskunft kann also auch hier am leichtesten der Character der Inschriften geben.

Statue IV zeigt nur zwei Titel[2] : R 1 und R 3, und beide sind im definierten Sinne (siehe III, 5) nicht mit bestimmten Ämtern verknüpfbar. Statue IV gehört also nicht in die Reihe VI-VIII, deren Inschriften sich gerade als besonders auf kultische Ämter bezogen characterisierten. Aber da Statue IV Torso ist und der fehlende Sockel zweifellos beschriftet war, so können wir ihr nur nach ihrer formal-stilistischen Erscheinung mit einiger Sicherheit den Platz hinter I-III zuschreiben.

Statue V ist durch ihre Inschriften von vornherein characterisiert. Gunn-Engelbach irren gewiss nicht, wenn sie die Bedeutung der Statue so ansetzen : « the statement in B, as well as the fact that D is addressed solely to Amenerdas, make it very probable that this statue was originally set up near a statue, or in a building, of the Queen » (p. 801, (6)). Bei einer solchen für unsere Zwecke indifferenten Inschrift, kann es also nur der psychologische

[1] Wie weit Ḥarwa der Titulatur entsprechend die Ämter wirklich erhalten hat oder bis zum Ende behielt, bleibt natürlich unentschieden, ist auch für uns von keiner Bedeutung. Übrigens ist es auch fraglich, ob eine solche Frage überhaupt zu entscheiden wäre : wenn etwa die Dinge ähnlich lagen wie in den älteren Zeiten (vergleiche Erman-Ranke, *Aegypten* (1923), Seite 109).

[2] Die Lücken (A., B. = p. 800) haben wohl keine Titel in unserem Sinne enthalten.

BIFAO 34 (1934), p. 175-187 Herbert Senk
Zu Form und Titulatur der Harwa-Statuen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

Eindruck[1] sein, der uns Statue V den Platz zwischen I-III und VI-VIII einräumen lässt, den sie in Gunn-Engelbach's Anordnung ohnehin einnimmt.

7. So liesse sich also nach dem Inschriftenbefund etwa folgende Reihe ansetzen :

I-III, IV = ältere Gruppe
V = mittleres Stück
VI - VIII = jüngere Gruppe.

Diese Gruppierung entspricht dem phänomenologischen Bestande.

Wie aber ist mit unserem Inschriftenergebnis der psychologische Bestand verbindbar und erklärbar? Wir erinnern uns : die Statuen I-III, IV zeigten nach Allem das höhere, V, VI-VIII die jüngeren Lebensalter an. Man hätte das Umgekehrte erwartet.

Wir glauben dafür eine Erklärung gefunden zu haben, die, so sonderbar sie zunächst klingen mag, jedenfalls besser ist als das blosse Hinnehmen der Tatsache. Die Ḥarwa-Statuen sind, wie alle ägyptischen Statuen, Bildwerke mit der bestimmten Funktion, ein Weiterleben nach dem Tode zu ermöglichen. Ferner : die Statuen wurden zwar nach und nach, aber doch im Ganzen zweifellos im höheren Alter in Auftrag gegeben. Dem im höchsten Alter stehenden Ḥarwa also haben die Statuen insgesamt zu dienen. Und nun : gäbe man der frühesten (inschriftenärmsten) Statue zugleich einen jugendlicheren Kopf oder Leib, so würde die Statue für den alten Ḥarwa gewissermassen funktionslos. Und umgekehrt : gäbe man den jüngeren (inschriftenreicheren) Statuen einen ältlichen Kopf, so würde der jüngere Ḥarwa von diesen Statuen ausgeschlossen, d. h. nicht der ganze Ḥarwa könnte in solchen Bildwerken weiterleben, sondern nur ein « Teil » von ihm, ein Gedanke, wie es ihn fürchterlicher für den Ägypter nicht geben konnte. So ergänzen sich Kopf- und Körperformen einerseits und Inschriften andererseits wechselseitig : zu lebenszeitlich jüngerer Körperform tritt lebenszeitlich ältere Titelform und umgekehrt. Man wird also nie sagen können : Statuenportrait = Lebensportrait; aber wohl : diese Statue liess Ḥarwa früher, jene später anfertigen[2].

[1] Vergleiche Abschnitt II, 2 unseres Artikels und das, was mir Mr. Gunn über die Einordnung von Statue V mitteilte (Seite 177 Anmerkung 1).

[2] Es ist uns an dieser Stelle versagt, diese Zusammenhänge grundsätzlich zu verfolgen. Aber die Erinnerung an Ra-nofer (jugendlicheres Bildwerk zeigt die Inschrift der lebenszeit-

BIFAO 34 (1934), p. 175-187 Herbert Senk
Zu Form und Titulatur der Harwa-Statuen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

IV. — STILISTISCHE FRAGEN.

Obwohl diese Bemerkungen nach Allem nicht mehr als Andeutungen sein können, würden sie doch ohne eine Art Abschluss bleiben ohne den Versuch stilistischer Bestimmung.

Zunächst ganz allgemein : alle Statuen sind ohne Theben undenkbar. Nichts ist dafür bezeichnender als etwa die betonten Falten über dem Leib bei I-III, IV. Das ist altes thebanisches Gut, wie es schon seit dem Mittleren Reich längst bekannt und erprobt sein musste (etwa LEGRAIN, *Statues*, 1 (1906) 42 035, 42 042). Es ist der immer wieder bemerkte realistische Zug Thebens (vgl. MASPERO, *Essais* (1912), p. 95), der nicht nur den Statuen I-III, IV, sondern gerade auch einer Form wie der von V ihr spezifisches Gepräge aufdrückt. Man betrachte z. B. die brutale Schlichtheit, mit der die derben Züge des Ḥarwa in V wiedergegeben sind, und gerade das bei einer Statue, die ihrer Funktion nach weniger mit Ḥarwa dem Menschen als mit dem « Great Steward of the God's Wife » zu tun hat. Und ist der Würfelhocker nicht eine Form, die Theben schon im MR eigentümlich gewesen zu sein scheint? Ganz abgesehen davon, dass das Gottesweib, ohne dessen Kult Ḥarwa kaum denkbar ist, selbst wieder ohne Theben undenkbar ist? Ganz abgesehen auch davon, dass der König Kaschta als Vater der Amenerdas auf V (D, p. 801) ausdrücklich genannt wird?[1].

So erscheint es leicht, mit Theben als zweifelloser Grundlage an stilistische Bestimmung der Statuen zu denken. Aber ebenso grosser Gewissheit tritt ebenso grosse Unsicherheit entgegen. Gewiss kann man annehmen, dass I-III, IV demselben Atelier entstammen oder einer Schule, deren Ateliers sich nahestanden. Aber ob unter dem Einfluss einer starken Persönlichkeit oder dem Zwang engerer, lokaler Tradition — wer weiss es?

Ateliergemeinschaft für VI-VIII anzunehmen, erscheint uns ebenso gewagt, wie sie abzulehnen. Vielleicht aber ist es, nach den Köpfen zu urteilen so,

lich ältlicheren Statue) und an Bek-en-Chons (Würfelhocker mit relativ jugendlichem Kopf vom 86-jährigen B. errichtet) scheinen uns auf interessante Fragen und Wege hinzuweisen.

[1] Für die chronologischen Verhältnisse : RŒDER, *Statuen ägyptischer Königinnen = Mitteilungen der Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft*, 37. Bd. 2. H. (1932), S. 10, Tabelle I.

BIFAO 34 (1934), p. 175-187 Herbert Senk
Zu Form und Titulatur der Harwa-Statuen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

dass V und VI enger zusammen gehören. Bei beiden zeigt sich eine weiche, breite Kopfgebung, während VII und VIII strengere Form und herbere Züge zeigen. Dazu würde auch passen, dass V und VI im ganzen voluminöser und schwerer wirken als VII und VIII, die sich nach unten leichter, fast ein wenig elegant verjüngen.

Damit stehen wir am Abschluss unserer Bemerkungen. Es war, wie man leicht erkennt, nicht ohne Grund, wenn wir ihren Sinn mehr — im Methodischen zu suchen aufforderten. Gleichwohl sind unsere Bemühungen auch darüber hinaus nicht ohne Resultat.

Acht Statuen waren uns gegeben in vier verschiedenen Typen. Sie einander zuzuordnen, musste also unsere nächste Aufgabe sein. Und mit fast überraschender Leichtigkeit führten unsere vier Ansätze zum gleichen Resultat : I-III, IV bildete die ältere Gruppe, V das mittlere Stück, VI-VIII die jüngere Gruppe. Dass diese Gruppen nicht zusammenhangslos auseinanderfielen, beruhte auf ihrer gemeinsamen thebanischen Herkunft.

Das sind also die positiven Ergebnisse unserer Andeutungen. Aber wir behaupten nicht, dass sie die letzten überhaupt wären. Denn so unverkennbar z. B. die gemeinsame thebanische Herkunft ist, so gewiss bleibt für uns ein Hiatus zwischen dem Realismus der älteren und der Abstraktheit der jüngeren Gruppe bestehen. Es liegt nahe, an irgendwelche geistesgeschichtliche Umwälzung politischer, religiöser oder künstlerischer Art zu denken. Aber wer will es wagen, sie nach dem heutigen Stand unserer Kenntnisse für künstlerische Fragen klar zu deuten oder auch nur anzudeuten? Unsere Erklärung, dass man aus Inschriftenrücksicht zur Würfelhockerform griff, klingt plausibel : aber sie ist zugleich zweifellos unbefriedigend.

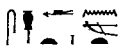
So bleibt es zum Schluss bei der Erinnerung an die Tatsache des Archaisierens, die der Spätzeit überhaupt eigentümlich ist. Aber die Feststellung einer Tatsache ist noch nicht ihre Erklärung. Aufs Neue offenbart sich so der a-historische Charakter der ägyptischen Kunst und ihrer Problematik, die sich dem abendländischen Betrachter immer wieder aufdrängen muss. Sie im Falle Ḥarwa aufzuweisen, musste also auch der letzte Sinn dieser wenigen ergänzenden Bemerkungen sein.

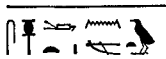
H. Senk.

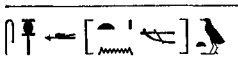
BIFAO 34 (1934), p. 175-187 Herbert Senk
Zu Form und Titulatur der Harwa-Statuen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

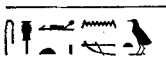
Anhang. — Varianten [1] in der Schreibung der Titel des Ḥarwa [2].

R 2


(1) I E


(2) II A

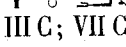

(3) III B


(4) VIII A

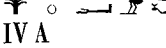
R 3


(1) II C; VI B, D; VII B, C, D; VIII A

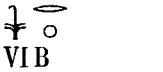

(2) III C; VII C


(3) VI C

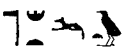

(4) IV A


(5) VII B


(6) VI B

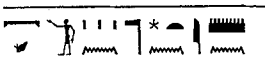

(7) VII E

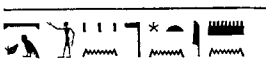
K 2


(1) VII B [3]


(2) VII C

K 6

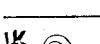

(1) VI C

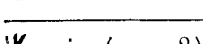

(2) VII C [3]

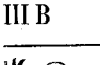

(3) VI E

W 1


(1) I E


(2) II A


(3) III B


(4) VII B; VIII A

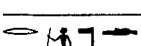
W 3

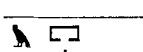

(1) I A


(2) III B

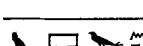

(3) I C, E [4]


(4) II A

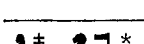

(5) III C [5]

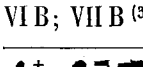

(6) VII B


(7) VI C


(8) VII C [4]

W 4


(1) VI B; VII B [3]


(2) VIII A

[1] Nicht noch einmal aufgeführt ist die Variante von K 4 in Tafel I.

[2] Vergleiche, S. 180, Anmerkung 2.

[3] Nach Mitteilung Gunn's.

[4] Seite 181, Anmerkung 1.

[5] Gunn-Engelbach, p. 800 (2).

BIFAO 34 (1934), p. 175-187 Herbert Senk
Zu Form und Titulalur der Harwa-Statuen.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net